

Liebe Gemeinde,

Am 27. Dezember 2001 entschuldigte die Stadt Berlin sich bei Marlene Dietrich.

Es sei beschämend für die Stadt, welchen Anfeindungen «die Dietrich» bei ihrer Rückkehr nach dem Zweiten Weltkrieg ausgesetzt gewesen sei, sagte der Chef der Senatskanzlei, Andre Schmitz, bei einer Kranzniederlegung. «Sie ist spät nach Hause zurückgekehrt, auch in die Herzen der Berliner

2001 wäre die Dietrich 100 Jahre alt geworden. Es war 41 Jahre, nachdem Marlene Dietrich in Berlin empfangen wurde mit „Marlene go home“-Plakaten und mit Eiern beworfen wurde. 56 Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkrieges. 61 Jahre nachdem ihr der Rang eines Offiziers in der US-amerikanischen Armee verliehen wurde, weil sie als Truppenbetreuerin die GI's mit ihren Shows im Durchhalten unterstützte.

62 Jahre nachdem Sie die deutsche Staatsbürgerschaft abgelegt hatte und 71 Jahre nachdem sie nach Amerika zog um in Hollywood Karriere zu machen.

Berlin entschuldigte sich bei Marlene Dietrich. 9 Jahre nach ihrem Tod und einem elendem HickHack, ob sie, wie sie es sich gewünscht hatte in Berlin begraben werden kann.

Eine Vaterlandsverräterin ist sie gewesen und ist sie heute noch. Daran ändert sich nichts, weil Oberbürgermeister Woworeit und Bundespräsident Rau ein paar Worte anlässlich ihres 100 Geburtstages gesprochen haben und es mittlerweile in Berlin einen Marlene-Dietrich-Platz gibt.

Verräterin – diese Bezeichnung blieb und bleibt an ihr haften.

Die Idee, einen Kulturgottesdienst zu Marle Dietrich zu machen entstand durch ein Photo, das in einem Cafe in Berlin hängt. Ein lazsiver Blick, der obligatorische Hosenanzug und eine Zigarette im Mundwinkel. Die erste Assoziation die ich hatte, war nicht die Erinnerung an einen ihrer Filme ob Blauer Engel oder Zeugen der Anklage, es war auch keine Melodie ihrer Lieder die mir in Ohr kam. Es war der Verrat, der mir als erstes Einfiel, als ich das Bild an der Wand hängen sah.

Es sitzt fest im kulturellen Bewußtsein: Marlene Dietrich hat ihr Land und ihr Volk verraten.

Gestern saß ich mit Herrn Bühne, einem Prädikanten der Auferstehungsgemeinde zusammen und wir sprachen über die Abendmahlsliturgie in der Auferstehungskirche. Er hat meine Nase auf etwas gestoßen, das mir noch nie bewußt war: Die Einsetzungsworte zum Abendmahl, der Beginn der ernstesten und tiefsten Handlung unserer Religion beginnen mit der Erinnerung an den Verrat: Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht da er verraten ward, nahm er das Brot...

Was wissen sie von Judas? Auch für ihn gilt: Er ist der Verräter. Und dahinter bleibt alles übrige im Schatten.

Aber nehmen wir das einmal weg. Stellen wir uns vor, Judas hätte Jesus nicht verraten. Wir säßen nicht hier. Jesus wäre den Häschern der Hohepriester entkommen, er wäre nicht für unsere Sünden am Kreuz gestorben und er wäre nicht als Beweis der Liebe Gottes am dritten Tage auferstanden. Jesus wäre in der Erinnerung nichts weiter gewesen als ein weiterer Prophet.

Ob es diesen Verrat historisch wirklich gegeben hat ist fragwürdig. Paulus, aus dessen Feder die ältesten Zeugnisse des Neuen Testamentes stammen, erwähnt Judas oder seinen Verrat nicht ein einziges Mal.

Und die Evangelien? Zu konstruiert erscheint dieser Verrat. Den Kuss des Judas, mit dem er den Soldaten anweist, wer von den Männern im Garten Getsemane Jesus ist, dieser Kuss könnte aus Hollywood stammen.

In diesem Kuss ist das Wesen des Verrates verdichtet.

Denn man kann nur verraten, was man liebt, und man kann nur verraten werden von jemandem, dem man vertraut.

Hunderte Menschen in Jerusalem hätten den Soldaten zeigen können, wer Jesus ist. Spätestens nachdem er vor einer Unzahl Beobachtern die Händler aus dem Tempel vertrieben hatte. Jeder einzelne dieser Händler hätte einen Grund gehabt, ihn auszuliefern, jeder der Tempelmitarbeiter hatte ein Interesse daran, Jesus aus dem Weg zu kriegen.

Aber es musste ein Judas sein. Einer aus dem engsten Kreis der Jünger. Und mit dem Symbol der Liebe, mit einem Kuss musste er ihn verraten.

Die Bibel ist voll von Verrat:

Adam verrät seine Eva an Gott – „Sie war es, die mir den Apfel gegeben hat“. Abraham verrät seine Sarah an den Pharaon und sein Sohn Isaak tut dasselbe mit seiner Frau Rebekka. Delia verrät ihren Mann Simson an die Philister und das gleich dreimal. Samuel verrät König Saul. David verrät sein Volk und schlägt sich auf die Seite des Feindes. Immer wieder verrät das Volk Israel seinen Gott. Nicht die Folgen des Verrates sind die offenen Wunden. Der Verrat selber ist es.

Wann haben sie sich verraten gefühlt? Als ihr bester Freund ihnen die Freundin ausgespannt hat? Als ihr Kollege ihr Vertrauen missbraucht hat, um sich beim Chef einen Vorteil zu verschaffen? Als sie sich umgedreht haben und feststellen mussten, dass sie alleine gelassen wurden als es drauf ankam? Als ihr Bruder den Eltern erzählt hat, was am Wochenende geschehen ist?

Verrat geht nicht ohne Liebe und nicht ohne Vertrauen. Darum schmerzt er so sehr. Wer liebt und wer vertraut, der macht sich verletzlich. Wer liebt und vertraut macht seinen wunden Punkt offenbar. Und genau da trifft der Verrat.

Ich bin mir ziemlich sicher, ein Mensch, der die Erfahrung des Verraten-werdens nicht gemacht hat wird in dieser Kirche die Minderheit darstellen. Eigentlich liegt es nahe den Umkehrschluss zu ziehen und auch davon auszugehen, dass genauso viele von uns in ihrem Leben auch zum Verräter geworden sind. Aber das Stichwort Verrat lässt uns nur an Situationen denken, in denen wir das Opfer von Verrat geworden sind.

Ein Verrat schmerzt so sehr, dass wir nicht in der Lage sind uns zu fragen, warum jemand uns verraten hat. In unserer Verletztheit ist es egal, ob der Verrat aus Angst geschehen ist. Es ist egal, ob der Verräter ein höheres Ziel hatte. Was schert es uns in unserem Schmerz des Verraten worden seins, ob der Verräter einen guten Grund hatte.

Und wir fragen nicht nach unserem Anteil. Was wir getan haben, dass der Verräter bereit wurde unser Vertrauen unsere Liebe zu zerbrechen.

Alles was wir sehen können, ist der Judaslohn. Im Verratensein sind wir unfähig etwas anderes als egoistische, niedere Beweggründe zu erkennen.

30 Silberstücke, dafür hat Judas Jesus verraten. Das ist nicht genug um jemanden dem sicheren Tod auszuliefern. Was ist geschehen zwischen Jesus und Judas, dass es zu diesem Verrat gekommen ist? Die Bibel schweigt dazu und belässt es bei den 30 Silberstücken.

Was wäre, wenn die Soldaten Jesus selbst erkannt hätten. Wenn sie einfach bei einer der Predigten dazugekommen wären und sich das Gesicht gemerkt hätten und es Judas gar nicht gebraucht hätte?

Dann würden wir anders auf die übrigen Jünger schauen. Auf die übrigen elf, die Jesus alle im Stich gelassen haben. Die fortliefen als die Soldaten kamen. Der Verrat des Judas lenkt ab von ihrer Feigheit. Und es waren diese Elf, die den Grundstock legten zu den Geschichten die letztendlich in der Bibel überliefert werden. Gott sei Dank gab es diesen Verräter – den ohne ihn würde der Fokus vielleicht verschoben werden. Gott sei Dank gab es diesen Erzverräter, der für lausige 30 Silberstücke Gottes Sohn ans Messer geliefert hat, den so kann Petrus mit seinem Verrat, seinem dreimaligem Verleugnen aus dem Fokus kommen und solange es den einen Verräter gibt reicht seine Angst um das eigene Leben als nachvollziehbarer Grund aus.

Judas befreit sie alle davon. Judas ist der Erlöser für die elf Jünger. Er ist es, der ihre Schuld aufgeladen kriegt, für ihre Feigheit, für ihr Versagen.

Was für ein Hohn, dass Jesus sich selbst opfert um als Schuldloser unsere Sünden zu tragen und damit unsere Logik auf den Kopf stellt und in der selben Bewegung, die Logik des Schuldabschiebens so einfach und selbstverständlich funktioniert.

Als Marlene Dietrich 1960 für eine Konzertreihe in ihre Heimat zurückkehrte, da wurde sie bespuckt, mit Eiern und Tomaten beworfen und als Vaterlandsverräterin geschmäht.

Es wurde nicht gefragt, warum sie die amerikanischen Truppen im zweiten Weltkrieg unterstützte. Ein hehres Ziel wurde ihr abgesprochen. Sie war eine Verräterin. Fertig. Und in ihrer Rolle als Verräterin lenkte sie ab von der Rolle derer, die ihr den Stempel der Verräterin aufdrückten. Wen ich einen Verräter habe, dann bin ich Opfer und muss mich nicht mehr fragen, inwieweit ich Täter war. Der Verräter nimmt all das auf sich und erlöst uns von unserer Schuld.

Marlene Dietrich musste erst sterben und Jahrzehnte mussten nach dem dritten Reich verstreichen, bis ihre Rolle als Verräterin nicht mehr benötigt wurde. Erst dann konnte ein Platz in Berlin nach ihr benannt werden.

Erst dann konnte die Stadt Berlin sich bei ihr entschuldigen. Die Verräterin Dietrich hatte ihre Rolle gespielt und es gab wieder ein wenig Raum für die Schauspielerin und Sängerin Dietrich.

Sie selbst hat sich nicht als Verräterin gefühlt. Und ihre Liebe zu ihrer Heimatstadt Berlin blieb ungebrochen. Ungeachtet des Verrates der Berliner an dieser Tochter ihrer Stadt. Und so konnte sie auch nach dem Bespucktwerden, nach den Eierwürfen und den Sprechchören „Marlene go Home“ noch singen:

Ich hab noch einen Koffer in Berlin
deswegen muß ich da nächstens wieder hin
die Seligkeiten vergangener Zeiten
sie sind alle immer noch in diesem kleinen Koffer
drin

Aber wer fragt schon den Verräter...

-----Pause-----

Späte Aufzeichnung über Simon von Cyrene

Zum andern Mal hat er sich bekannt,
als sie schauernd den Baum umstanden,
an dem sich Judas selber gerichtet.
Keiner wollte den Strick abschneiden.
Simon löste sein Winzermesser
vom Gürtel und einer der Jünger schrie:
„Berühr ihn nicht, er ist der Verräter!“

Simon lud sich den Toten auf
und trat aus dem Schatten. „Wo bist du gewesen,
als sie Jesus nach Golgatha schleppten?
Ich habe ihm sein Kreuz nachgetragen,
ich trage ihm auch den Judas nach“,
sagte er. Und sie wichen verstört.
Keiner wagte, ihm nachzufolgen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft
bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen